

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Predigt im Pontifikalamt

01.04.2024 Ostermontag Essener Dom

Apg 2,14.22-33 1Kor 15,1-11 Lk 24,13-35

Anrede...

Komoot ist im digitalen Bereich eine Plattform, auf der man Hinweise zu Wanderungen finden kann. Wer diese Plattform benutzt, der bekommt regelmäßig Vorschläge über Wanderwege oder Sehenswürdigkeiten, die am Weg liegen. Man kann auf dieser App selbst Wanderungen planen. Aber auch Wegen folgen, die andere geplant und schon gegangen sind. Man kann sie herunterladen auf sein Handy oder Smartphone und ein schöner Tag unterwegs in der Natur liegt vor einem. –

Doch trotz dieses guten Hilfsmittels ist es nicht immer ganz einfach einen vorgegeben Weg zu gehen.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass häufig Wegzeichen undeutlich oder den Einflüssen des Wetters zum Opfer gefallen sind oder das es unterwegs Alternativen gibt. So kann man durchaus schon einmal eine falsche Richtung einschlagen und vom richtigen Weg abkommen. Oft hilft dann nur, sich selbst einen Pfad zum richtigen Weg zu bahnen, auch durch Gestrüpp und unwegsames Gelände.

Dann ist nachdenken und überlegen angesagt bevor man die ersten Schritte in eine andere Richtung tut.

Nachdenken, überlegen und losgehen: Ist das nicht auch bei den Jüngern von Emmaus am Ende der Erzählung ähnlich gewesen? Beim gemeinsamen Mahl erkennen sie Jesus,

denken darüber nach, warum ihnen wohl das Herz unterwegs brannte und sie brechen auf und kehren nach Jerusalem zurück. Der Weg, der vom Kreuz weg führte ist zu Ende. Ein neuer Weg mit den anderen beginnt, Der Weg der Nachfolge und des Zeugnisses der Auferstehung.

Dieser Weg der Nachfolge und des Zeugnisses ist kein einfacher, breiter Weg. Eher ein Weg durch unwegsames Gelände. Die Geschichte der Apostel und der Kirche ist voll von Wegen und auch Irrwegen.

„Als Volk Gottes unterwegs“, ist eine Aussage des II. Vatikanischen Konzils auch für heute in Zeiten der Veränderungen und Umbrüche innerhalb und außerhalb der Kirche.

Dabei wälzt Gott uns nicht den Weg des Glaubens mit großen Maschinen breit. Gott stellt auch keine Wegweiser auf. Gott markiert

den Weg zum Leben, indem er ihn selbst geht. Er ist ihn in Jesus Christus als Mensch selbst gegangen. Und Menschen sind ihm gefolgt als Getaufte durch die Jahrhunderte. Dadurch ist der Weg, der zum Leben führt, breiter, sichtbarer geworden. Aber die erste Spur, die Leitlinie ist eben nicht gewalzt oder betoniert, sondern die menschliche Spur Jesu Christi.

Diese Spur führt nicht nur durch die sonnigen Gegenden des Lebens. Sie führt auch durch unwegsames Gelände. Ja, sie führt sogar durch den Tod hindurch zum Leben. Das gibt der Spur Jesu die Kraft, dass viele sie gegangen sind und auch heute gehen.

Die Kirche feiert diese österlichen Menschen, die vor uns Jesus auf der Spur zum Leben gefolgt sind, als Heilige, weil Gott und seine Gnade sie selbst auf dieser Spur geführt hat.

In der Lesung aus dem 1. Korintherbrief weist Paulus darauf hin, dass er keinen Glauben verkündet, den sich jeder neu erfinden müsste, sondern nur das, was auch ihm selbst verkündet wurde: "Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe", hieß es in dem Text. - Und er weist auf das Evangelium hin, durch das wir gerettet werden, also das Leben haben.

Paulus legt den Schwerpunkt seines Briefes nicht in erster Linie auf die Schilderung von Erscheinungen und Begegnungen mit dem Auferstandenen, sondern auf den Glauben an die Auferstehung und ein Leben nach dem Tod. Und dann, finde ich, kommt eine Frage, die uns alle immer wieder angeht: "Habt ihr den Glauben unüberlegt angenommen?" "Habt ihr darüber nachgedacht und euch klar gemacht, dass der Glaube ein Weg ist, den man nicht nur

vor sich liegen hat, sondern auch gehen muss?"

Ein solcher Weg kann nicht abstrakt auf einer Landkarte verzeichnet werden. Wir, als Christen sind berufen, den Weg des Glaubens zu gehen und für uns selbst zu entdecken, wie uns dieses Gehen des Glaubensweges immer mehr mit Gott verbindet.

Dabei geht es nicht um ein kräftig – mächtiges ausschreiten, sondern um die Richtung, mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen vor Augen als Weg zum Leben.

Und hier sind wir auch wieder ein Stück in der Gegenwart angekommen, in der sich Kirche verändert. Denn so schmerzhaft es auch ist, dass unsere Kirche ziemlich durchgerüttelt wird und das manche liebgewordene Form kirchlichen Lebens ihr Ende findet, das Christentum mit seinen tragenden Inhalten und

Werten ist damit ja längst nicht am Ende. Es werden sich, wie in der Vergangenheit, auch heute neue Wege zeigen, wenn die Richtung mit Blick auf den Auferstandenen stimmt.

Die Spur Gottes durch die Zeit bleibt sichtbar, wenn wir von Gott geführt dieser Spur folgen.

Wenn wir so losgehen und versuchen selbst Zeugen zu sein, dann können wir entdecken, dass Gott den Weg nicht nur als erster gegangen ist, sondern auch mit uns geht: den Weg zum Leben, das verlässlich ist und in die Ewigkeit reicht.

Im Evangelium sind es zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Einer hieß Kleopas, der Name des anderen wird nicht genannt. Vielleicht können wir unseren Namen dort symbolisch einsetzen und so den Weg des Glaubens weitergehen in allen Umbrüchen,

Abbrüchen und Ängsten in Kirche und Welt.
Amen.